

Ehrliche Schweizer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **73 (1947)**

Heft 34

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-486384>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ehrliche Schweizer

von Olaf

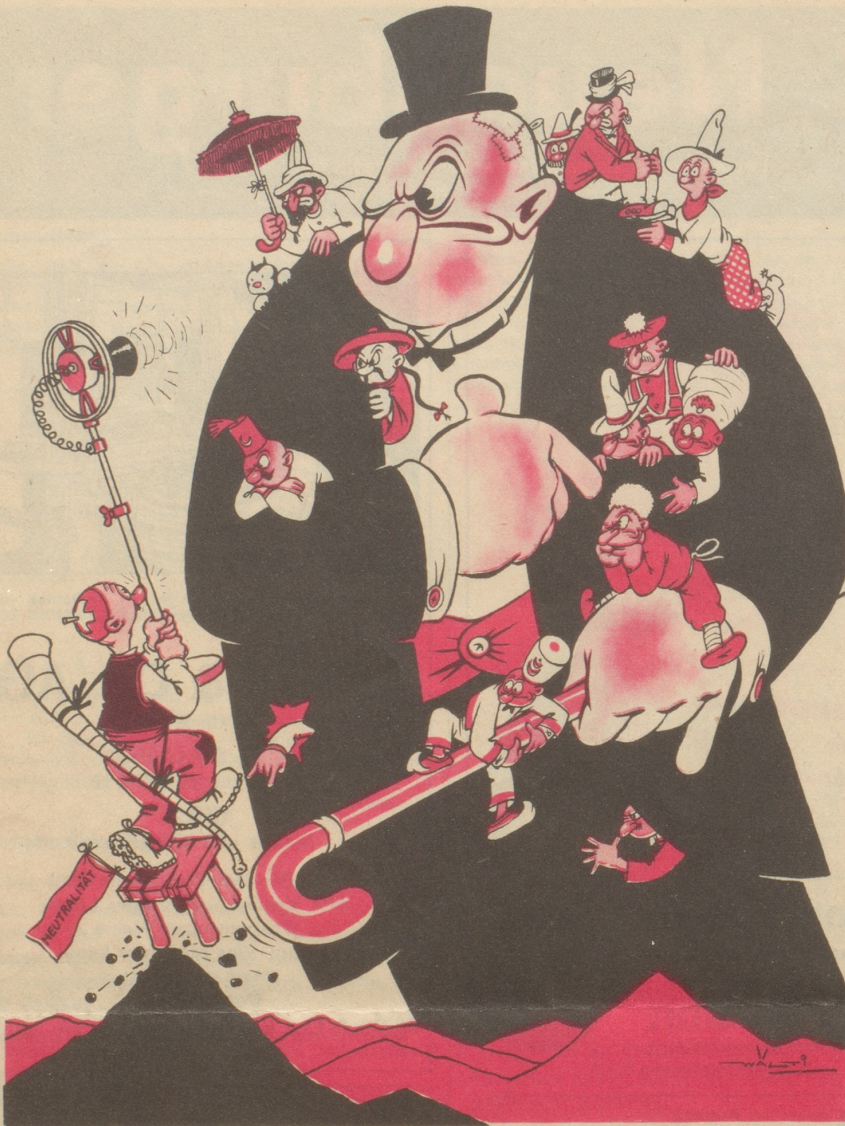
Man hat uns Schweizer oft als ausgesprochene Merkantilisten und Geschäftlimacher bezeichnet. Zu unserem Troste aber sei es bemerkt, daß wir nicht die einzigen Geschäftlimacher auf Erden sind, daß es im Gegenteil bei uns oft auch uneigennützig Menschen gibt. Folgende Begebenheit aus dem Jahre 1797 zeigt einen Fall von nachahmenswerter Ehrlichkeit.

In Graubünden und auch an andern Orten der Schweiz wurden damals Prozesse noch nach folgender Art abgetan. Hatte jemand einen Streit mit einem andern, so riefen die Parteien zwölf alte Mannen zusammen; ihrem Richtspruch unterwarf man sich dann ohne Widerstand. Die Kosten für das Verfahren betrug eine Kanne Wein und ein kleines Brot für jeden Beisitzer des Gerichts. Glückliche Zeiten, wo das Recht noch nicht so verwickelt war und man keine großen Folianten von Gesetzen nachschlagen mußte.

Zwei Bündner hatten nun einmal einen Streit um ein Stück Land, das zwischen ihren Aeckern lag. Am Tage der Zusammenkunft der Richter ging der Kläger zum Gegner und teilte ihm mit, daß morgen das Gericht tage, er aber aus geschäftlichen Gründen nicht erscheinen könne, weshalb er den Widersacher bitte, auch seinen Standpunkt, den er ja kenne, vorzubringen.

Am Nachmittag des folgenden Tages — der Kläger arbeitete gerade auf dem Felde, das an das strittige Grundstück anstieß — kam sein Widersacher und teilte ihm mit, daß er gewissenhaft Klage und Gegenklage vertreten habe, das Gericht aber habe leider nicht ihm, sondern dem nichtanwesenden Kläger Recht gegeben. Er bringe ihm also die freudige Nachricht, daß das Land nun endgültig ihm gehöre.

Mit welcher außerordentlicher Ehrlichkeit muß der Angeklagte die Gegengründe des Klägers vorgetragen haben, und mit welchem starkem Herzen muß er sich für seinen Gegner eingesetzt haben und dessen Zutrauen, auch dessen Sache zu vertreten, nicht mißbraucht haben, daß die zwölf Richter zugunsten des Abwesenden entschieden? Darf man sich nicht glücklich schätzen, sein Haus unter so redlichen Mitbürgern aufschlagen zu dürfen, meinte der Chronist, der uns dieses Geschehnis überliefert hat.



Aus der Ansprache Trygve Lie's an das Schweizervolk: Ich fordere Euch auf, mit Stolz auf die Vereinten Nationen zu blicken, von ihnen viel zu verlangen, aber auch bereit zu sein, viel zu leisten, wenn Ihr dazu aufgefordert werdet!

Bitte, bester Herr Lie, keine tausendjährigen Töne!

Logik!

Eine ältere Rückwanderin aus dem Großen Kanton diskutiert mit mir über die jährlich wiederkehrenden Unfälle beim Kirschenpflücken: «Ich finde das sehr merkwürdig hier in der Schweiz — immer sind es alte Männer, die von der Leiter fallen und tödlich verunfallen. Warum gehen denn nicht die Jungen hinauf?»

Ich versuche ihr zu erklären, daß in der Landwirtschaft diese eben schwerere Arbeit zu verrichten hätten.

Das leuchtet der Guten dann ein, doch sagt sie ernst: «Ja — schon gut, aber wenn die alten Männer immer herunter fallen, warum gehen sie denn jedes Jahr doch wieder n'auf?»

Gin

Modell 47

Was ist das?

Blonde Babe blasiert aus protzender Limousine glotzend ...

Gin

Huóuenin
LUZERN
O.F. HELFENSTEIN

RESTAURANT
GRILL-ROOM • AFTERNOON-TEA
BAR • DANCING

Locanda Ticinese

BASEL
am Marktplatz
Die Gaststätte
der Feinschmecker
u. Weinkenner!

Jägerhaus 7, Hagler, K...

Statt über Schmerzen fluchen,
sollst BAD RAGAZ versuchen.

Verkehrsbureau Bad Ragaz Telefon 81204